



Aus dem Leben gerissen

Toni hatte noch ein halbes Jahr zu leben. Das hatte ihm sein Arzt letzte Woche mitgeteilt. Traurig setzte er sich an den Küchentisch und dachte über seine nicht vorhandene Zukunft nach. Das Gefühl, bald nicht mehr auf dieser Welt zu sein, beschleunigte seinen Puls. Er fühlte sich wie eine Insel, eingebettet vom Wasser des Todes, indem sich der lodernde Himmel spiegelte. Kein Vor; kein Zurück. Das Leben wurde von der reißenden Flut aggressiver Krebszellen weggespült. Ausgelöscht, zerfressen! Seufzend goss sich Toni eine Tasse kalten Tee ein, die er anschließend in einem Zug austrank. So schnell, wie die Flüssigkeit seine Speiseröhre hinab rann, strömte auch das Leben an einem vorbei. Trotz seinen 55 Jahren war er noch nicht bereit, vor seinen Schöpfer zu treten. Er hatte eine Aufgabe, die es zu erfüllen galt. Diese Aufgabe jedoch war für ihn unlösbar. Was sein Gewissen zerstörte. Die stolze Stimme des achtjährigen Lukas riss ihn aus seinen vor Verzweiflung geschwängerten Gedanken. »Papa, ich bin soweit. Guck, die Haare habe ich mir heute alleine gekämmt.« Toni sah die stolzen Augen seines Sohnes. Nichtsahnend vom Schicksal seines Vaters stand er einfach da und freute sich, zur Schule zu gehen. Verdammt, der Junge hat doch niemanden. Niemanden, außer mich. Keine Mutter, keine Geschwister, keine Verwandten. Wo soll er hin? Toni stand auf und schlenderte mit gebrochenem Herzen zu ihm hin. Zärtlich strich er ihm über die Wange und dachte verzweifelt an den Zeitpunkt, an dem er es ihm sagen muss. Dein Papi wird bald im Himmel sein. »Pass bitte gut auf dich auf. Und achte auf die vielen Autos.« »Natürlich, Papa.« Nachdem er sich von Lukas verabschiedet hatte, ließ er sich in seinen Stuhl fallen und entschuldigte sich in Gedanken, bald nicht mehr für Lukas da zu sein, während ihm die Tränen die Wangen hinab rollten.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).